

Beurteilungsbogen: Thema 2 – Motive und Meilensteine der europäischen Integration

I. Inhaltliche Leistung (100 Punkte)

Aufgabe 1		max.	erreicht
Der Prüfling			
1	beschreibt den Begriff der Integration, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> • friedliche und freiwillige Zusammenführung von Gesellschaften, Staaten und Volkswirtschaften über die existierenden nationalen Grenzen hinweg, bei der im Gegensatz zur Kooperation nationale Hoheitsrechte aufgegeben und/oder eingeschränkt werden zugunsten von neu geschaffenen überstaatlichen (integrierten) Institutionen. Gemeinschaftsinteressen erhalten so auf bestimmten Sektoren Priorität vor den nationalen Interessen. 	4	
2	beschreibt das Integrationskonzept des Föderalismus, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> • Die Ausarbeitung einer gemeinsamen Verfassung für die neue Gemeinschaft steht bei diesem Ansatz am Anfang der Integration. Sie bildet die neue Grundlage der Gemeinschaft. • Alle beteiligten Länder einigen sich auf gemeinsame Zielvorstellungen. • Die gemeinsame politische Willensentscheidung der beteiligten Völker oder zumindest ihrer Eliten ist die Triebkraft für die Integration. • Alle Entscheidungen werden supranational mit Mehrheitsbeschlüssen getroffen. • Als Ziel der Integration wird in der Regel ein Bundesstaat angestrebt, der über den (ehemaligen) Nationalstaaten steht, die nur noch als föderale Gliedstaaten weiterbestehen. 	10	
3	beschreibt das Integrationskonzept des Intergouvernementalismus, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> • Alle Entscheidungen sollen von den Regierungen der Mitgliedstaaten einstimmig getroffen werden. Die nationale Souveränität der einzelnen Staaten wird durch ein Vetorecht geschützt. • Der internationalen Organisation sollen keine supranationale Befugnisse gegeben werden, d. h., die Gemeinschaft ist gegenüber den nationalen Regierungen nicht weisungsbefugt. • Integration wird verstanden als Kooperation auf Regierungsebene. • Maximalziel ist ein lockerer Staatenbund mit der Möglichkeit, jederzeit wieder aus dem Bund auszutreten. 	10	
4	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(3)	
Summe Aufgabe 1		24	

Aufgabe 2		max.	erreicht
Der Prüfling			
1	<ul style="list-style-type: none"> • formuliert eine kurze Einleitung und stellt darin das Thema und den Autor vor. <ul style="list-style-type: none"> ◦ Autor: Alan Posener ◦ Thema: die Zukunft der Europäischen Union • stellt die Textart, Textquelle und die Adressaten dar. <ul style="list-style-type: none"> ◦ Textart: Kommentar ◦ Erscheinungsort/-datum: DIE WELT vom 24.06.2013 ◦ Adressaten: kritische, an Politik und im Besonderen an der EU interessierte Bürger 	6	
2	macht die Position des Autors deutlich, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Der Autor vertritt die Position, dass eine Föderation der EU nur bedingt helfen würde und die bisherige Vorstellung eines europäischen Bundesstaates, der als neuer Souverän die alten Nationalstaaten und ihre Demokratien ablöse, sich aufgrund der gewachsenen europäischen Realität als ein synthetisches Konstrukt erwiese. <i>Anmerkung: Der Text muss im Konjunktiv nach zentralen Aspekten, in weitgehend eigenständigen Formulierungen und geordnet wiedergegeben werden.</i>	6	
3	arbeitet die Argumentationsweise des Autors heraus.	4	

Aufgabe 2		max.	erreicht
Der Prüfling			
4	<p>analysiert die Argumentation hinsichtlich der Position des Autors in etwa wie folgt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Alan Posener beginnt seinen Kommentar mit einem Rückblick auf das Jahr 2000. Joschka Fischer hatte an der Humboldt-Uni zu Berlin eine Rede gehalten, in der es um die „Finalität“ der Europäischen Union ging. Für Fischer sei die optimale Weiterentwicklung der EU „eine Föderation“. Innerhalb dieser solle es ein Zweikammerparlament geben mit erweiterten Kompetenzen und einem direkt gewählten Präsidenten. Fischer war es jedoch wichtig, dass dies nicht die Abschaffung des Nationalstaates bedeuten würde. Denn auch für das finale Föderationssubjekt sei der Nationalstaat mit seinen kulturellen und demokratischen Traditionen unersetzlich, um eine von den Menschen in vollem Umfang akzeptierte Bürger- und Staatenunion zu legitimieren. Anknüpfend an die Gedanken von Joschka Fischer führt Posener aktuelle Inhalte aus verschiedenen Wahlprogrammen unterschiedlicher Parteien an, die sich alle den Gedanken Fischers anschließen. Nur die Grünen, Joschka Fischers eigene Partei, würde sich vage äußern. Die einzige Partei, die die EU zwar ganz an den Anfang ihres Wahlprogrammes gestellt habe, die CDU/CSU, ginge aber gar nicht auf die Weiterentwicklung der EU ein. Jedoch behält sich die Union vor, ein deutsches Modell (wirtschaftlich, finanziell und kulturell) für Europa anzustreben und in diesem, so Posener, sei dann auch das föderale System enthalten. Die Sichtweise der Union festigt Posener mit einem Beitrag von Angela Merkel im britischen „Guardian“: Ihre Version von Europa sei eine politischen Union. In ihren Augen erhalte die Kommission mehr Macht und würde wie eine Europäische Regierung handeln. Auch Angela Merkel greift die Gedanken von Joschka Fischer auf und spricht von einem starken Parlament, welches als eine Art zweite Kammer auftreten würde. Für Posener beinhalten die Aussagen Merkels wenig Glaubwürdiges, da gerade sie in der Euro-Krise alles getan habe, um die Kommission und das Europäische Parlament zu entmachten und möglichst viel auf der Ebene der Abmachungen und Verträge zwischen Regierungen – oder unter der Hand mithilfe der Europäischen Zentralbank und des Europäischen Stabilitätsmechanismus – zu regeln. Dennoch habe die Finalität der EU in einer Föderation seit der Rede von Joschka Fischer ein Eigenleben entwickelt. Jedoch lasse sich die EU nicht in ein herkömmliches Schema zwingen und auch nicht dem deutschen Ordnungssinn unterwerfen. Europa sei, laut Posener, ein Flickwerk oder auch „work in progress“ und man hätte viel gewonnen, wenn man erkennen würde, dass ein Fortschritt in der Entwicklung von Europa nicht zu verwechseln sei mit einem „mehr“ an Europa. Niemand wolle zurück zu einem Europa der miefigen Nationalismen, der geschlossenen Grenzen und abgeschotteten Kulturen. Aber niemand könne leugnen, dass der Kontinent nicht nur seine schwärzesten Stunden, sondern auch seine Sternstunden dem Wettbewerb der Nationen und der Vielfalt ihrer Kulturen verdanke. Am Ende führt Posener Gründe an, wieso die Föderation in der EU nicht vollständig glücken könne: <ul style="list-style-type: none"> die nicht vorhandene Bereitschaft die Außen- und Sicherheitspolitik auf die Zentrale zu übertragen; währungspolitisch sei Europa als Ganzes nicht handlungsfähig, da einige Staaten dauerhaft dem Euro fernbleiben wollen; und dort, wo in der Euro-Zone den bankrotten Staaten Austeritäts- und Reformprogramme aufgezwungen würden, habe die Euro-Skepsis Werte erreicht, die jene in Großbritannien in den Schatten stellen würden. Zusammenfassend stellt Posener fest, dass die Gemeinschaftswährung, anders als von Helmut Kohl gewollt, die europäische Einigung nicht unumkehrbar gemacht, sondern Europa an den Rand der Spaltung geführt habe. Das Europäische Parlament habe keine Autorität und die Kommission sei auch mehr oder weniger handlungsunfähig, da einige Politiker nicht daran dächten, sich ihre Position von Brüssel diktieren zu lassen. Posener endet mit der ironischen Frage: „Sieht so die Keimzelle eines Bundesstaates aus?“ 	20	
5	<p>verweist auf die Schlussfolgerungen des Autors, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> Posener schließt sich in seiner Schlussfolgerung den Worten Joschka Fischers an, der warnt: „Nur wenn die europäische Integration die Nationalstaaten in eine solche Föderation mitnimmt, wenn deren Institutionen nicht entwertet oder gar verschwinden werden, wird ein solches Projekt ... machbar sein. Anders gesagt: Die bisherige Vorstellung eines europäischen Bundesstaates, der als neuer Souverän die alten Nationalstaaten und ihre Demokratien ablöst, erweist sich als ein synthetisches Konstrukt jenseits der gewachsenen europäischen Realitäten.“ Seine Idee bzw. Forderung lautet: Die Europäische Union müsse in Zukunft noch mehr leisten und die Regeln des Wettbewerbs der Nationen und der Vielfalt ihrer Kulturen festlegen. Posener beendet seinen Kommentar mit einer zum Nachdenken anregenden Frage: „Was also ist denn an dem Wort ‚Staatenverbund‘ so schlimm?“ 	5	

Aufgabe 2		max.	erreicht
Der Prüfling			
6	stellt die Intention des Textes dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Die letztendliche Frage Poseners stellt Schlussfolgerung und Intention gleichermaßen dar. Er möchte mit seinem Text zum Nachdenken anregen und die Mär von der Föderation überdacht wissen. Für ihn hat das entwickelte Eigenleben nicht nur Gutes. Wieso also nicht einfach ein Staatenbund bleiben? Schon Joschka Fischer hatte im Jahr 2000 doch erkannt, „dass der Nationalstaat mit seinen kulturellen und demokratischen Traditionen unersetzlich sei, um eine von den Menschen in vollem Umfang akzeptierte Bürger- und Staatenunion zu legitimieren.“ 	5	
7	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(4)	
Summe Aufgabe 2		46	

Aufgabe 3		max.	erreicht
Der Prüfling			
1	erörtert die Chancen der föderalistischen Integration, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> Verzicht auf nationale Alleingänge, mehr Integration auf dem Gebiet der Finanz-, Wirtschaftspolitik etc. mit dem Ziel einer politischen Union; europäischer Nationalstaat nur konsequent, um im kosmopolitischen Zeitalter international mehr Gewicht für Europa zu erreichen und so die Folgen der Finanzkrise besser, d. h. effizienter bewältigen zu können; viele junge EU-Bürgerinnen und Bürger sprechen sich laut Eurobarometer für ein vereintes Europa aus; u. a. 	10	
2	erörtert die Risiken der föderalistischen Integration, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> keine flexible Möglichkeit, den sozialen und wirtschaftlichen Unterschieden in den Nationalstaaten Rechnung zu tragen; 28 Nationalstaaten sind aufgrund ihrer nationalen Interessen (vgl. auch Wohlstands- und Sozialgefälle in der EU) zugunsten einer gemeinsamen Finanz-, Wirtschaftspolitik etc. zu einem weiteren Verzicht auf staatliche Souveränität kaum bereit; u. a. 	10	
3	nimmt Bezug auf die Position des Autors sowie zur Äußerung von Joschka Fischer <ul style="list-style-type: none"> siehe Aufgabe 2 	4	
4	formuliert ein eigenständiges und schlüssiges Gesamturteil, welches kriterienorientiert ist und auf der Gewichtung der Kriterien beruht. Mögliche Kriterien: Effizienz, Legitimität, Integration, etc.	6	
5	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(3)	
Summe Aufgabe 3		30	
Summe inhaltliche Leistung gesamt		100	

II. Darstellungsleistung (20 Punkte)

		max.	erreicht
Der Prüfling			
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5	
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4	
3	belegt Aussagen durch angemessene und korrekte Zitate/Nachweise.	3	
4	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen.	4	
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthografie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4	
Summe Darstellungsleistung		20	

III. Gesamtleistung (120 Punkte)

Erreicht von 120 Punkten:	
Vorläufige Endnote:	
Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST: Begründung:	